

Experimente, durch wiederholte Inzucht; die Annahme, daß man auch durch ungewohntes Raupenfutter solche Veränderungen erzielen könne, wie noch Hofmann 1887 angab, hat sich nicht bewährt.

Die Zeichnung der Vorderflügel ist auf der Unterseite dieselbe wie auf der Oberseite, nur ist auf ersterer das Braun heller und das Weiß weniger hell und rein, Vorderrand und Wurzel sind oft rötlich überflogen; die Unterseite der Hinterflügel trägt mehr schwarze Flecke als die Oberseite; man erkennt auf der ersteren 3 Reihen, von denen die innere aus 3 Flecken besteht, die mittlere aus 2 dem Vorderrande genäherten, die äußere aus 4; auf der Oberseite fehlen die vorderen Flecke der inneren und mittleren Reihe; die Flecke der Unterseite sind einfarbig braun, die der Oberseite schwarz mit blauen Spiegeln.

Die Flügel können nach zwei Richtungen hin variieren; auf den Oberflügeln können die weißen Streifen sich so verbreiten, daß die braune Grundfarbe auf wenig einzelne Flecke reduziert wird: ab. *Wiskotti* Stgr.; andererseits können die weißen Streifen mehr und mehr verschwinden: ab. *confluens* Rbl.; auf den Hinterflügeln sind bei *Wiskotti* die schwarzen Flecke sehr vermindert, bei *confluens* umgekehrt vergrößert und zusammengefloßen; ob es recht ist, die fast zahllosen Aberrationen, von denen fast keine der anderen gleicht, zum Teil mit besonderen Namen zu belegen, glaube ich nicht; so heißt eine Aberration *luneburgensis* Machl., die auf den Hinterflügeln nur 3 schwarze Flecke trägt, 1 der inneren, 2 der äußeren Reihe; ab. *Mücki* Kraml. zeigt nur 3 der äußeren; die Aberration, welche gelbe statt rote Hinterflügel hat, heißt *lutescens* Tutt; sie kommt im Freien vor und ist oft durch wiederholte Inzuchten erzielt; ich habe in Göttingen ein Exemplar aus der Raupe gezogen, ein Männchen, dessen Hinterflügel die Mitte hält zwischen rot und gelb, und Hruschka erhielt ein Exemplar, das auf Hinterflügeln, Leib und Beinen an der einen Seite rot, an der andern gelb war.

Eine Aberration aber verdient sicher eine besondere Benennung, eine, bei welcher alles Weiß, Rot, Schwarz und Blau verschwunden ist, die zeichnungslos einfarbig braun ist. Sie ist mit den Namen *obscura* Cock., *futura* Fick. und *Glaseri* Stieh. belegt und erscheint in sehr verschiedenem Aussehen.

Die älteste Beschreibung und Abbildung, welche ich kenne, ist von Kühn, der 1774 diese Form schildert; die Flügel sind einfarbig braun mit verwaschenen kleinen helleren Flecken; die zeichnungslosen Hinterflügel sind schwarz; der Thorax ist braun, der Hinterleib rötlich mit schwarzen Flecken. Kühn sagt: „Die *Phalaena noctua*, von welcher es noch nicht entschieden, ob sie eine besondere species in der Natur ausmache, oder ob sie ex lusu naturae zu dem gemeinen Bärenvogel mit weißen Bandstreifen gehöre.“ Ganz anders sieht das Exemplar aus, das Oberthür tab. 15 Fig. 60 abbildet; es ist einfarbig hellbraun und fast zeichnungslos, nur am Vorderrande und an der Wurzel der Vorderflügel stehen einzelne dunklere und hellere Flecke.

Wieder anders ist ein Bild, das Spuler (Bd. II, tab. 73 Fig. 13b) gibt; die Vorderflügel sind einfarbig braun und zeichnungslos, die Hinterflügel schwärzlich mit braungelblichen Wurzelstreifen und 3 der äußeren Reihe entsprechenden schwarzen Flecken.

Diese Aberration muß außerordentlich selten sein; während man in den Schmetterlingshandlungen *Arctia caja* für 10 Pf. kaufen kann, kostet ein Uebergang zu ab. *futura* 20 M., die wahre *futura* aber ist für Geld nicht zu haben, sie fehlt in allen mir vorliegenden Verkaufskatalogen.

Sehr merkwürdig ist ab. *phantasma* Niepelt, deren Vorderflügel einfarbig weiß, die Hinterflügel einfarbig rot sind.

Am häufigsten kommt ab. *confluens* Rbl. bei uns vor, die zugleich eine russische Varietät und bei St. Petersburg die gewöhnliche Form ist.

Die meisten im Freien gefangenen Aberrationen hat Oberthür beschrieben und abgebildet; auf tab. 13—15 seiner Etudes d'entomologie stellt er 36 verschiedene Formen dar, leider unkoloriert, die er, wie er sagt, aus mehr als 500 Exemplaren ausgesucht hat. Von Oberthür's Zuchtergebnissen, die er mit diesen Formen erzielte, wird später die Rede sein.

Im Sommer 1913 fand ich im Walde bei Göttingen eine Raupe von *Arctia caja*, aus der ich den Schmetterling erzog, welcher die extremste Form von *confluens* darstellt, die ich je an Exemplaren und Abbildungen gesehen habe. Die weißen Streifen der Vorderflügel sind sehr stark reduziert, der breite Längsstreif über Rippe 2 fehlt ganz; jedoch bekommt man solche Zeichnungen nicht selten zu sehen; sehr merkwürdig aber sind die Hinterflügel; hier sind die runden schwarzen Flecke der 3 Reihen zu einer einzigen Masse zusammengefloßen; es bleibt nur ein roter Rand von 2—3 mm Breite, der den schwarzen Fleck allseitig umgibt. Weder Oberthür, noch Fischer, noch Hruschka und Barger, noch Smolian oder ein Anderer haben ein solches Tier abgebildet oder beschrieben; ich werde später auf dasselbe zurückkommen. (Fortsetzung folgt.)

Chaerocampa elpenor L.

Die Mitteilung des Herrn Vogt vom Entom. Verein „Apollo“ Frankfurt a. M. in No. 52 der I. E. Z. vom 28. März 1914, Seite 360, über *elpenor* veranlaßt mich, meine Erfahrungen darüber gleichfalls bekannt zu geben.

Es war am 1. Sonntag im August 1903, als ich mich auf die Raupensuche begab; mein Ziel waren die Bäche und Gräben, an denen unsere Feldflur ziemlich reich ist und die, eine halbe Stunde von Langensalza entfernt, vom Walde nach der nahen Unstrut fließen. Mein Gang war sehr lohnend; denn an den die Bäche einsäumenden Stauden des eben im Aufblühen begriffenen Weidenröschens (*Epilobium hirsutum*) fand ich eine Unmenge von $\frac{3}{4}$ erwachsenen Raupen (schwarze und grüne) von *elpenor*. Da ich einen solchen Fang nicht vorausgesehen, war nicht daran zu denken, die Raupen in meinen Schachteln und Kästen unterzubringen; kurz entschlossen ließ ich die Raupen sitzen, wo sie saßen, schnitt die Stengel ab und machte mir einen mächtigen Strauß; als mir derselbe groß genug schien, schwang ich mich auf mein Rad und fuhr wieder nach der Stadt. Noch verschiedene Male fuhr ich in den folgenden Wochen nach meiner entomologischen Fundstätte und schnitt mir meinen Strauß, wobei ich natürlich darauf bedacht war, möglichst die fast erwachsenen Stücke zu erwischen; die kleinen ließ ich sitzen. Selbstverständlich hatte ich meine Not, die „Schweinchen“ zu Hause alle unterzubringen, aber bei der Verträglichkeit der Raupen wurde das schier unmöglich Scheinende möglich. — Die Verpuppung der Raupen ging ziemlich glatt von statten, ohne daß eine gegenseitige Störung und eine Verkrüppelung der Puppen stattgefunden hätte. Ich hatte vorsichtigerweise in jeden Kasten zur Hälfte fast erwachsene mit etwas kleineren einquartiert, sodaß die Verpuppung, die

meistens am Erdboden in einem lockeren Gespinste vor sich ging, nicht auf einmal stattfand. Als die Raupen alle verpuppt waren und ich die Kästen revidierte und reinigte, hatte ich an 100 tadellose *elpenor*-Puppen beieinander.

Die Raupen saßen an den Büschen ziemlich hoch, die Fraßspuren sind trotz der Größe der Raupen nicht so in die Augen fallend, wie z. B. bei *chrysorrhoea*, die ganze Zweige abfressen, und bei *P. brassicae*, die mit einer Gefräßigkeit über die Kohlpflanzen herfallen, daß bald nur die nackten Rippen übrig bleiben. Davon, daß die Raupen viel von Wespen angestochen würden, habe ich nichts bemerkt; denn unter etwa 100 Puppen, die ich ausschlüpfen ließ, war nur eine mit Wespen besetzt. — Die Falter glichen einander wie ein Ei dem andern; während man z. B. bei *euphorbiae* fast ein Dutzend Abarten kennt, wird es bei *elpenor* selbst dem geschicktesten Abartenjäger unmöglich, eine solche herauszufindeln. Geschäftlich war ich in den nächsten Jahren verhindert, mich meiner entomologischen Liebhaberei zu widmen; als ich aber im vorigen Jahre um dieselbe Zeit wieder nach *elpenor* suchte, war keine einzige zu finden, auch meine hiesigen Sammelfreunde hatten nichts finden können.

Wie übrigens die Wespen in ihren verschiedenen Arten unter den Raupen aufräumen, konnte ich im vorigen Jahre bemerken. In meinem Garten hatte ich einige Beete Kohlrabi, an welche *brassicae* ♀♀ ihre Eier abgelegt hatten und die bald von unzähligen Raupen besetzt und aufgefressen waren. Ich las nun jeden Tag die größten Raupen ab und tat sie in den Zuchtkästen. Die meisten verpuppten sich, mit Ausnahme der von *Microgaster glomeratus* angestochenen, die bald genug mit den bekannten gelben Kokons dieses kleinen Raupenfeindes bedeckt waren; aber Falter habe ich von den 100 Puppen kaum 5 erhalten; sämtliche Puppen waren angestochen und wimmelten beim Auseinanderbrechen von Wespen-Larven. Andere wieder wurden mißfarbig und fettig und zeigten sich beim Auseinanderbrechen mit einer jauchigen Flüssigkeit angefüllt. Eine ähnliche Erfahrung habe ich im vorigen Jahre bei *Vanessa polychloros* gemacht; auch hier bekam ich aus 100 Raupen nur 6—8 Falter. Unbegreiflich war es, daß von den *Mamestra brassicae*-Raupen, die in den Wirsingköpfen auf dem Beete nebenan ihre Wohnung aufgeschlagen hatten, auch nicht eine angestochen war.

H. Schütz, Langensalza Th.

Bücherbesprechungen.

Wolff, Dr. Max: Der Kiefernspanner (*Bupalus piniarius* L.). Versuch einer forstzoologischen Monographie. Verlag von Julius Springer, Berlin. 1913. Preis M. 9,—.

In diesem Buche wird der Kiefernspanner äußerst genau behandelt. Es ist daher nicht nur für den Forstmann, sondern auch für den Entomologen von großem Interesse.

Eine farbige Doppeltafel bringt sowohl den Spanner als auch die meisten aberrativen Formen, 6 Schwarzdrucktafeln zeigen die Raupe, ihre Fraßwirkung usw.

Clemens Dziurzyński.

„Wolff, Kiefernspanner“, so lautet kurz der Titel dieses 288 Seiten starken Buches, dessen Anschaffung ich auch meinerseits allen Entomologen

und entomologischen Vereinen warm empfehle. Es gliedert sich in 4 Abschnitte mit folgenden Inhaltsangaben: I. Biologie des Kiefernspanners. II. Die Kiefernspannerkalamitäten. III. Der Fraß des Kiefernspanners. IV. Die Bekämpfung des Kiefernspanners. Der Verfasser bietet eine solche Fülle von Beobachtungen, daß man nicht müde wird, immer weiter und weiter zu lesen und zugleich zu lernen. Und was mich persönlich äußerst angenehm berührt, ist, daß er es vermeidet, die Erscheinungen durch Annahmen erklären zu wollen, deren Richtigkeit sich durch die Erfahrung nicht nachprüfen läßt.

P. H.

Briefkasten.

Anfrage des Herrn K. in T.:

Auf welche Weise bringt man im Freien gefundene Weibchen von *Anarta cordigera* zur Eiablage? Alle bisherigen Versuche schlugen fehl. Ich bitte die verehrten Mitglieder, welche bereits Erfolge damit erzielten, um gefällige Auskunft.

Antwort auf die Frage des Herrn Sch. in G. in Nr. 6 wegen *levana*-Entwicklung aus *prorsa*-Sommerpuppen:

Die Erscheinung, daß aus *prorsa*-Puppen nicht *prorsa*, sondern *levana* sich entwickeln, ist schon 1827 von dem Augsburger Entomologen Freyer festgestellt worden. Freyer hatte, wie Herr Sch., ebenfalls Ende Juli *prorsa*-Raupen eingetraget und erwartete natürlich *prorsa*-Falter; es schlüpfen wirklich 40 *prorsa* im gleichen Sommer, die übrigen 300 aber überwinterten und ergaben im Frühjahr lauter *levana*. Damit hatte Freyer ihren Saisondimorphismus aufgedeckt. Seither ist dieser Entwicklungsgang bei *prorsa*-Puppen wiederholt beobachtet und bekanntlich auch experimentell nachgeahmt worden.

Dr. E. Fischer, Zürich.

Antwort auf die Anfrage des Herrn K. in W. in Nr. 6 wegen des Auffindens von *Agria tau*-Weibchen:

Das Weibchen von *Agria tau* findet man an den Flugplätzen des Falters von morgens bis gegen Abend an allen Bäumen, nicht nur an Buchen. Meistens sitzt es unten am Stamme. — Am 26. April ging ich morgens in unsern Buchenwald, welcher von der Stadt nur 15 Minuten entfernt ist, um *tau*-Weibchen zu suchen. Das erste fand ich an einer Buche, das zweite kaum 20 m weiter an einer Birke und dicht neben diesem, gleichfalls an einer Birke, ein Männchen. Alle drei wanderten lebend in die Sammelschachtel. Da es an diesem Morgen sehr kühl war, fingen die Männchen erst gegen Mittag, nachdem es wärmer geworden war, an zu fliegen. In der Schachtel aber wurde es, wahrscheinlich infolge der größeren Wärme in der Tasche, bald lebendig, und es dauerte nicht lange, da ging die Kopula mit dem einen Weibchen vor sich. Zu Hause angelangt, brachte ich die Tiere in einem großen Kasten unter und setzte gegen Abend das Männchen zu dem zweiten Weibchen; nach kurzer Zeit hatten sich beide verbunden. Von diesen beiden Weibchen erhielt ich im ganzen 196 Eier, welche inzwischen alle geschlüpft sind. Am 3. Mai fand ich das dritte und heut, am 9. Mai, neben einer *Loph. camelina* das vierte *tau*-Weibchen.

Robert Blume, Bückeburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schütz H.

Artikel/Article: [Chaerocampa elpenor L. 41-42](#)